

Die Stuckateure Brenni (Breni, Brenno)

Tessiner Stuckatorenfamilie des 17. und 18. Jahrhunderts in Deutschland und Dänemark

Nachkommen des Giulio Brenni (1609–1682):

Giovanni Prospero Brenni (1638–1696), Stuckateur in Bayern und Schwaben.

Giovanni Battista II Brenni (1649–1712), Stuckateur in Bayern und Franken.

Giulio Francesco Brenni (1667–1694), Stuckateur in Ebrach.

Paolo Gerolamo Brenni (1673–1698), Stuckateur

Carlo Enrico Antonio Brenni (1688–1745), Hofstuckateur in Dänemark.

Nachkommen des Giovanni Battista I Brenni:

Francesco Brenni (1644–ca.1698), Stuckateur in Bayern und Salzburg.

Carlo Antonio Brenni (1648–1734?), Stuckateur in Salzburg.

Die Mitglieder der beiden Familienzweige Brenni aus Salorino bei Mendrisio im Tessin sind als saisonale Stuckateure vor allem in Altbayern, Schwaben, Salzburg und Franken tätig. Ein Mitglied wird als Hofstuckateur in Dänemark sesshaft. Der Familiennamen, noch heute in Salorino als Brenni vorkommend, mutiert in der deutschen Kunstgeschichte zu Brenno.¹

Giovanni Prospero Brenni (1638–1696)

Stuckateur in Bayern und Schwaben, hier Brenno genannt.

Giovanni Prospero² wird 1638 in Salorino als Sohn des Giulio und der Lucrezia geboren. Er ist der Bruder von Giovanni Battista (1649–1712). Zwei seiner Söhne aus der Heirat mit Marta Vasalli³ aus Riva San Vitale, Giulio Francesco (1667–1694) und Paolo Gerolamo (1673–1698), werden ebenfalls Stuckateure.

1672 ist er in Würzburg zum ersten Mal aktenkundig. Er stuckiert hier den grossen Saal im «Roten Bau» des Rathauses. Diese Arbeit wird im Zweiten Weltkrieg zerstört.

1673 arbeitet er zusammen mit seinem jüngeren Bruder in der Münchner Theatinerkirche im Trupp des Carlo Brentano an den Stuckarbeiten im Langhaus.⁴ 1675 wird er nach dem

¹ Vielleicht aus der Annahme, dass Brenni die Mehrzahl von Brenno sei. Brenno ist aber kein italienischer Familienname, dafür heute verbreiteter Vorname. Aber bereits 1673 werden die Brüder Brenni in München «Prenno» geschrieben. Nach der Regel, dass der Name einer Person so geschrieben wird, wie diese sich damals bezeichnete, müssten die nie im Norden sesshaften Brenni auch so bezeichnet werden.

² Der doppelte Vorname Giovanni Prospero wird von Werner Heunoske bestritten, obwohl er in den Münchner Hofakten als «Johann Prosper» vermerkt ist.

³ Vasalli, nicht Vasallo.

⁴ Carlo Brentano aus der Linie Moretti aus Azzano bei Tremezzo am Comersee ist Stuckateur-Unternehmer. Er wird 1673 in München mit seinem ursprünglichen Namen Brentani, zusammen mit seinem Bruder Giovanni Battista in den

Wechsel der Leitung zu Enrico Zuccalli für die weitere Stuckausstattung unter Vertrag genommen. Er hat hier einen Arbeitslohn von sieben Gulden die Woche. Der Stuck in der Theatinerkirche, zum grössten Teil 1672–1675 von Brentano, den Brüdern Brenni und weiteren Stuckateuren aus dem Mendrisiotto geschaffen, wird vielfach, auch im Dehio, Nicolò Perti und Abraham Leuthner zugesprochen. Während der junge Perti⁵ im Trupp von Brenni denkbar ist, stellt die Beteiligung des Baumeisters Abraham Leuthner eine Verwechslung dar. Es handelt sich bei Leuthner um den Münchner Hofbildhauer Wolfgang Leuthner, der 1674 und 1675 vollplastische Stuckfiguren an die «Italiener» liefert.

1680–1681 stuckiert Brenni in der Münchner Residenz. Erhalten ist hier der Deckenstuck im vierten Sommerzimmer.⁶

1683–1686 wird er als Stuckateur der neuen Stiftskirche von Benediktbeuern genannt. Hier arbeitet er mit dem jungen Nicolò Perti zusammen. Aufgrund der plastischen Qualität schreibt ihm P. Leo Weber⁷ die plumperen Figuren zu und weist die besseren Stuckarbeiten Nicolò Perti zu. 1687 ziehen ihn die in bayrischen Hofdiensten stehenden Grafen von Rechberg für die Stuckierung und Ausstattung der Wallfahrtskirche zur Schönen Maria auf dem Hohenrechberg bei Schwäbisch Gmünd bei.⁸ Der Kontakt mit dem dortigen Vorarlberger Baumeister Valerian Brunner führt zum nächsten Auftrag, der Wallfahrtskirche zur schmerzhaften Muttergottes im Weggental bei Rottenburg am Neckar. Hier ist auch die Mitarbeit seiner beiden Söhne nachgewiesen.

1694 arbeitet er im Trupp von Hans Jörg Brix an der Stuckausstattung des Augustinerchorherrenstifts Wettenhausen. Wieder ist Valerian Brenner Vermittler, er hat diesen Bau vermutlich schon seit 1670 als Palier von Michael Thumb geleitet. Brenni werden unter anderem die überlebensgrossen, vollplastisch gearbeiteten Engel im «Kaisersaal» zugeschrieben.

Giovanni Prospero Brenni stirbt am 18. Januar 1696 im Alter von 60 Jahren in Salorino. Nur gerade sein Sohn Paolo Gerolamo überlebt ihn um zwei Jahre.

Pius Bieri 2009

Büchern geführt. Vor allem der Stamm Brentani-Cimaroli macht gleichzeitig in Frankfurt eine steile Händlerkarriere und wechselt früh zum Namen Brentano.

⁵ Der spätere Hofstuckateur wird erst 1685 für selbstständige Stuckarbeiten unter Vertrag genommen und erwähnt, ist aber vermutlich als Lehrling 1663 mit dem Vater Lorenzo Perti (gestorben 1692) nach München gekommen. Die falsche Zuschreibung an Perti ist schon 1964 durch Ernst Guldán korrigiert worden. Hingegen arbeitet in der Theatinerkirche 1673 ein Antonio Perti.

⁶ Die Zuschreibung einer gleichzeitigen Stuckausstattung in der Annakapelle der Franziskanerkirche von Salzburg, signiert PBSF, dürfte eine Verwechslung sein (Paolo Brenno?).

⁷ Weber, P. Leo SDB: Kloster Benediktbeuern, Kunstführer, Regensburg 2003. Leider ist eine solche Wertung für gemeinsame Arbeiten von Künstlertruppen keine Seltenheit. Mit Sicherheit ist aber der Auftrag nicht an den jungen Perti, sondern an den seit 1673 an der Theatinerkirche tätigen Giovanni Prospero Perti erteilt worden.

⁸ Hier schreibt Dehio den Namen als Prosper Brenner.

Giovanni Battista II Brenni (1649–1712)

Stuckateur in Bayern und Franken, hier Brenno genannt.

Geboren am 28. Mai 1649 in Salorino, als Sohn des Giulio und der Lucrezia, wird er 1673 zum ersten Mal zusammen mit seinem Bruder Prospero aktenkundig. Er arbeitet mit ihm im Trupp des Carlo Brentano in der Münchner Theatinerkirche. Mit seinem Bruder ist er 1679 auch an der Stadtpfarrkirche von Braunau am Inn tätig. 1680–1681 stuckiert er in Altötting mit Landsmann Francesco Maderni (Maderno) aus Capolago und mit Domenico Martinetti aus Roveredo. Die Leitung hat Enrico Zuccalli. Der bekannte Münchner Baumeister stammt ebenfalls aus Roveredo. Giovanni Battista wird nun zum bevorzugten Stuckateur im Umkreis von Zuccalli. Für den Baumeister Antonio Riva, einem Landsmann von Zuccalli, stuckiert er im Schloss Zangberg unter anderem den Fürstensaal. Hier arbeitet er 1684–1686 und 1688. Fast gleichzeitig arbeitet er auch in Lustheim und stuckiert hier die Renatuskapelle.

1686 heiratet er Felicità Francesca, die Tochter von Gerolamo Lucchese⁹ aus Melide bei Lugano und wird damit Schwager einer Stuckatorenfamilie, die als führende Exponenten des Thüringer Barock gelten. Zwei seiner Söhne, Carlo Enrico Antonio und Giovanni Giulio, sind später ebenfalls Stuckateure in Deutschland.

Schon der erste Auftrag nach der Heirat, die Stuckarbeiten im kurfürstlichen Jagdschloss Lichtenberg am Lech, ist eine gemeinsame Arbeit mit Carlo Domenico und Bartolomeo Lucchese.

Dann verlagert sich der Schwerpunkt seiner Arbeiten mit dem Trupp der Lucchese nach Thüringen und um 1690, zusammen mit seinen beiden Neffen, nach Franken.

1694 ist er in der fränkischen Zisterzienserabtei Ebrach tätig. Er übernimmt hier die Verpflichtungen des soeben verstorbenen Neffen Giulio Francesco. Er stellt den Johannesaltar in der Stiftskirche fertig und setzt die mit dem Neffen vereinbarten Arbeiten in der Abtei fort. 1696 schliesst der Ebracher Abt Ludovicus Ludwig mit «dem kunsterfahrenen Herrn Joann Baptista Brenno von Mendrisio gebürtig under der Schweiz» einen Verding über die hohe Summe von 3400 Gulden für die Neugestaltung der südlichen Querhauswand über dem Sakristeieingang, einem neuen Grabdenkmal für den ersten Abt Adam, die Stuckaturarbeiten im neuen Kreuzgang, im Kapitelsaal und in der Sakristei. Brenni stellt die Arbeiten bis zum September 1697 fertig. Die Arbeit in der Kirche, eine reife Meisterleistung, bringt ihm Aufträge in Bamberg.

1699 überträgt ihm der Abt von St. Michael, Ernst von Guttenberg, die Stuckierung der Prälatenkapelle und des grossen Saals in der Benediktinerabtei. Gleichzeitig berufen ihn die Bamberger Jesuiten zu Ausführung des Stuckmarmor-Hochaltars in der Jesuitenkirche, den er bis 1701 fertig stellt. Bis 1707 erstellt er auch den Marienaltar, beginnt 1708 mit der Kanzel und vollendet 1709 den Heilig-Kreuz-Altar. Bei den Arbeiten in Bamberg wird ihn sein 1688 geborener Sohn Carlo Enrico als Lehrling begleitet haben.

Giovanni Battista Brenni stirbt am 3. Juni 1712 in Salorino im Alter von 63 Jahren.

Pius Bieri 2009

⁹ Die Familie heisst in Wirklichkeit Lucchesi.

Giulio Francesco Brenni (1667–1694)

Stuckateur in Ebrach, hier Brenno genannt.

Er wird am 24. September 1667 als Sohn des Giovanni Prospero (1638–1696) und der Marta Vaselli in Salorino getauft. Er wird auch als Francesco Giulio oder als Franz Julius bezeichnet, damit ist eine Verwechslung mit Francesco Brenni, Sohn des Giovanni Battista I, möglich. Er muss schon 1692 in der Zisterzienserabtei Ebrach tätig sein, denn im Mai 1693 empfängt er Zahlungen für die Stuckierung der Prälatenkapelle im nördlichen Abteiflügel und für die Decke des Lektorats, gleichzeitig werden ihm weitere Stuckaturarbeiten im «Neuen Bau» und der Johannesaltar in der Stiftskirche übertragen. Er heiratet am 8. Februar 1694 die Würzburger Gastwirtswitwe Maria Sabina Krämer, stirbt aber an einer «langwehrig krankheit» am 22. Mai 1694 im Alter von 27 Jahren. Die Witwe teilt am 25. Mai den Abt den Tod ihres Mannes mit, bittet um Zahlung allfälliger Guthaben und an Übergabe an ihren Vetter. Dieser, Giovanni Battista, führt die Arbeiten in Ebrach in den folgenden Jahren aus.

Pius Bieri 2009

Carlo Enrico Antonio Brenni (1688–1745)

Hofstuckateur in Dänemark, hier Brenno genannt.

Als Sohn des Giovanni Battista und seiner Frau Felicità Francesca Lucchese¹⁰ wird er am 8. Januar 1688¹¹ in Salorino geboren. Taufpaten sind der Stuckateur und Onkel Carlo Domenico Lucchese und Margarita Rusca. Sein Lehrmeister ist nicht bekannt, die Lehrjahre absolviert er mit Sicherheit in Franken oder Thüringen, wo sich der Vater und die Brüder Lucchese um 1702 bis 1706 aufhalten. 1712 stirbt sein Vater in Salorino. Er fertigt ihm ein Stuckepitaph. Nach 1716 ist er in Hamburg, wo er mit zwei ehemaligen Mitarbeitern seines Vaters, Domenico Carbonetti und Joseph (Giuseppe) Mogia zusammenarbeitet. 1717 erstellt er im Dom ein Epitaph für Willhelm von Ahlefeld. 1721 stuckiert er im Schloss Eutin nördlich von Lübeck. Die Zahlungen werden «An Mons Brennau von Hamburg» verbucht.

Ende 1721 schliesst er einen Vertrag zur Stuckierung des Kuppelsaales im Schloss Fredensborg nördlich von Kopenhagen und tritt er in den Dienst des Königs Frederik IV. von Dänemark (1699–1730) ein, der nach dem Nordischen Krieg 1721 ein umfassendes barockes Bauprogramm verwirklicht. 1723 ist er königlicher Hofstuckateur und kann Landsleute beschäftigen. Seit 1721 arbeitet auch sein jüngerer Bruder Giovanni Giulio im Trupp. Carlo Enrico wird in Kopenhagen sesshaft und erhält 1731 das Bürgerrecht. Seine Werke sind fast ausschliesslich Stuckierungen von Räumen in Herrenhäusern und Schlössern. Er zeigt sich ausserordentlich anpassungsfähig und wendet, teilweise nachweisbar aus französischen Druckwerken übernommen, schnell die modernen, leichteren Régenceformen an und findet auch noch zum Rokoko.

Carlo Enrico Brenni stirbt am 9. Dezember 1745 in Kopenhagen im Alter von 57 Jahren.

¹⁰ Sie nennen sich selbst Lucchesi.

¹¹ Barbara Rinn (1999) nennt hingegen den 9. Dezember 1688 als Tauftermin. Die Lebensdaten werden gemäss Lucia Pedrini Stanga (HLS, 2009) übernommen.

Francesco¹² Brenni (1644–v.1698)

Stuckateur in Bayern und Salzburg, hier Brenno genannt.

Er ist der Sohn von Giovanni Battista I und seiner Ehefrau Lucia und wird am 27. September 1644 in Salorino geboren. 1678 bis 1680 ist er in Herrenchiemsee. In der 1676 begonnenen neuen Stiftskirche des Misoixer Baumeisters Lorenzo Sciascia stückt er Chor und sechs Seitenkapellen.¹³ Spätestens hier arbeitet er im Umkreis der ebenfalls italienischsprechenden und die bayrische Bauszene beherrschenden Graubündner Baumeister. Auf Schloss Hohenaschau bei Rosenheim, das Enrico Zucalli 1672–1682 barock erweitert, stückt Brenni die Schlosskapelle. In der Pfarrkirche St. Stephan in Moosdorf stückt er 1685 den Chor, als ihn Giovanni Caspare Zucalli nach Salzburg holt. Der Misoixer Baumeister hat hier vom Fürsterzbischof Maximilian Gandolph Graf von Kuenburg den Auftrag für den Neubau des Klosters und der Theatinerkirche St. Kajetan erhalten und vermittelt die Stuckarbeiten an die Brüder Francesco und Carlo Antonio.¹⁴ Nach dem Tod des Fürsterzbischofs 1687 nutzt der Nachfolger Johann Ernst Graf von Thun seine Machtposition in der Zurückstellung der «italienischen» Baumeister und Stuckateure und unterbricht die laufenden Arbeiten in St. Kajetan. Er markiert damit das Ende der Vorherrschaft der «Italiener» und fördert den soeben von einem Romaufenthalt zurückgekehrten jungen Johann Bernhard Fischer von Erlach. 1688 können die beiden Brüder Brenni aber noch die Kirche St. Erhard im Nonntal, ebenfalls ein Bau von Giovanni Caspare Zuccalli, stücken. Die Stuckaturen in der Kajetanerkirche und im Nonntal «gehören zu den herausragenden Leistungen des Stuckbarock in Österreich und Bayern» (Ulrike Thöny). 1689 arbeiten die beiden Brüder Brenni nochmals für den Fürstbischof, obwohl Carlo Antonio wegen des «wider alle Paurechtsgewonheit laufenden Contractbruches» von 1687 noch prozessiert. Sie erstellen die Stuckaturen im Carabinieri-Prunksaal der Residenz. Nachher verlieren sich ihre Spuren im Norden. Francesco Brenni stirbt bereits vorher in Salorino, sein genaues Todesjahr ist nicht bekannt.

Pius Bieri 2009

Carlo Antonio Brenni (1648–1734?)

Stuckateur in Salzburg, hier Brenno genannt.

Er ist der Sohn von Giovanni Battista I und seiner Ehefrau Lucia und wird am 5. September 1648 in Salorino geboren. Sein Bruder Francesco ist 4 Jahre älter. Wahrscheinlich sind die Brüder schon vorher in Kurbayern zusammen tätig. Von der Tätigkeit Carlo Antonios erfahren wir aber erst 1686 anlässlich der gemeinsamen Arbeit an der Theatinerkirche St. Kajetan in

¹² Er wird im «Dehio» als Francesco Carlo Brenni bezeichnet.

¹³ In den Klosterakten heisst es: «De Ao. 1678 bis 1680: Mit Franzen **Breni** Stockator errichtete Spaltzeteln, nach Inhalt deren er den Vordern Kohn und die 6 Seiten Kappellen der hiesigen Domstifts Kierche mit Stockator Arbeit verziehrte». Die Kirche wird 1818 in ein Brauhaus umgebaut und der Chor abgebrochen. Der Langhaus-Deckenstück wird erst 1695–1696 von Giulio Zuccalli aufgebracht.

¹⁴ Sein Bruder Carlo Antonio (1648–1734) wird hier erstmals erwähnt. Er soll ihn, treffen die Angaben von Ulrike Thöny zu, um fast 40 Jahre überleben. An der Kajetanerkirche ist auch Antonio Carabelli (1648–1694) aus Caneggio beteiligt.

Salzburg. Hier ist auch Antonio Carabelli aus Caneggio beteiligt. Zusammen mit dem Bruder erstellt Carlo Antonio auch die Stuckausstattung der Kirche St. Erhard im Nonntal. Beide Kirchen sind Bauten des Misoxer Baumeisters Giovanni Caspare Zuccalli, der die Brüder für die Stuckarbeiten nach Salzburg ruft. Nach dem Ableben des Fürsterzbischofs Maximilian Gandolph Graf von Kuenburg stellt der neue Fürsterzbischof die Arbeit an der Kajetanerkirche 1687 ein. Die Brüder Brenni müssen jetzt um den vereinbarten Vertragslohn¹⁵ streiten. Der Rechtsstreit endet 1700 mit einem Vergleich zugunsten der «Italiener». Carlo Antonio kann im Namen seines bereits verstorbenen Bruders und des ebenfalls verstorbenen Antonio Carabelli nur noch 150 Gulden entgegennehmen. Die Brüder Brenni erhalten zwar 1689 noch den Auftrag für die Stuckierung des Carabinieri-Saals in der Residenz. Nachdem aber jetzt der Wind in Salzburg gegen die «Italiener» weht, kehren sie vermutlich in ihre Heimat zurück, wo der Bruder Francesco schon vor 1698, Carlo Antonio aber erst am 12. Oktober 1734, im unwahrscheinlich hohen Alter von 86 Jahren stirbt.¹⁶

Pius Bieri 2009, rev. 2015

Benutzte Literatur:

Guldan, Ernst: Italienische Stukkatoren in Bayern, in: *Arte e artisti dei laghi lombardi*, Como 1964.

Nicht, Christoph: Pietro Magno und die italienischen Stukkateurtrupps, in: *Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege*, Würzburg 1999.

Rinn, Barbara: *Italienische Stukkateure zwischen Elbe und Ostsee*, Kiel 1999.

Heunoske, Werner: Tessiner Stukkatoren im Umkreis des Münchner Hofes. Die Brüder Prospero und Battista II Brenno, in: *ZAK Band 61, Heft 2/04*, Zürich 2004.

Thöny, Ulrike: Brenno, Paolo, in: *Artisti Italiani in Austria*, Innsbruck 2005.

Thöny, Ulrike: Brenno, Carlo Antonio, in: *Artisti Italiani in Austria*, Innsbruck 2005.

Thöny, Ulrike: Brenno, Francesco, in: *Artisti Italiani in Austria*, Innsbruck 2005.

Pedrini Stanga, Lucia: Brenni, Carlo Enrico, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Bern 2009.

Heunoske, Werner: Hauptwerke der Tessiner Stukkatoren Brenni in den Hochstiften Würzburg und Bamberg, in: *Stuck des 17. und 18. Jahrhunderts, ICOMOS Hefte* 2010.

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-BY-SA}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

¹⁵ Das Vertragswerk wird in Salzburg als Geding bezeichnet. Von vereinbarten 4500 Gulden für die Stuckarbeiten der Kajetanerkirche erhalten die Brüder Brenni 1400 Gulden für die Chorstickatur, beim Vergleich von 1700 nochmals 150 Gulden.

¹⁶ Das Datum nach Ulrike Töny. Es ist vielleicht das Todesdatum eines weiteren Carlo Antonio Brenni in Salorino.